

*Kraftvolle Eingrenzung des Sichtbaren und des Unsichtbaren
Der Raum des Seins - und das Sein des Raums*

Georg Münchbach: Paradigmenwechsel des Sehens

Dauerausstellung in Wittenwater

Kunst findet im Raum statt. Sie entsteht aus und mit ihm, dialogisiert mit ihm und entschwindet in ihm. Kunst und Raum sind nicht zu trennen, denn obwohl sie per se autark sind, ist die Verbindung beider ebenfalls autark. Anders gesagt: Kunst, die sich nicht artikulieren kann, bleibt inhaltslos und damit sinn- und wertlos. Kunst braucht den Raum, damit sie erfahrbar wird. Selbst ein Vakuum, ein Nichts, ist ein Raum. „Kunst ist konzentrierte Natur“, wusste schon der französische Philosoph und Romancier Honoré de Balzac (1799-1850) - und beschreibt damit treffend die ganzheitliche Sichtweise, welche der hier porträtierte, gebürtige Freiburger Künstler Georg Münchbach vertritt: die Energie des Raumes.



Georg Münchbach; Die Weltesche; 320 cm x 180 cm x 160 cm, VA-Stahl, 2009

© Georg Münchbach

Der griechische Philosoph Parmenides erklärte es vorausschauend bereits vor knapp zweitausendfünfhundert Jahren: Der Raum und das Sein sind eins. Dazwischen liegt das Menschliche, das Seiende - verbunden durch Energie, der Energie des Raumes bzw. der Energie des Seins. Platon hingegen trennt den Urgrund „Raum“ von der real gewordenen Welt - und dennoch wirke der Raum in die Welt. Der immaterielle Raum liege somit aller realen Welt zugrunde. Auf Georg Münchbachs Kunst bezogen hieße dies: All das, was sichtbar ist - selbst Landschaften, egal ob Plastik oder Bilderflut - sind letztlich geformte Ergebnisse von Energien, von machtvollen Kräften. Dies könnte beispielsweise ein Tal



Georg Münchbach; Abbruchkantenwand-Raumschliff; Tempera auf Leinwand, 160 cm x 140 cm, 2010 © Georg Münchbach

oder ein Steinbruch sein, ein Abhang usw. Eine Schlucht, die sich zwischen zwei Berghängen hindurchzwängt, ist das geographische Resultat der Wirkung von Raumenergien, welche die Berghänge regelrecht auseinanderdrückt. Oder mit den Worten des Künstlers gesprochen: „Der Aufbau einer Plastik oder eines Bildes unter den Aspekten, oder besser gesagt, im Bewusstsein von Raum wird auch unter den emotionalen, oder malerischen Gesichtspunkten, die ja letztlich jedes Bild tragen, immer zu anderen Ergebnissen führen, als im Falle einer Ignoranz dieser entscheidenden Dimension“. Wenn wir also im Falle des Kunstwerkes „Menhir-Raum“ eine Schlucht erahnen, so führt uns diese Ansicht die Auswirkungen von Raumenergie vor Augen. „Der Raum selbst ist zwar nicht darstellbar, aber was der Raum mit der Materie „macht“ - das kann man sehen“, meint der Künstler. Eine Skulptur, in Stahl abstrahiert und damit umso klarer in ihrer Bedeutung, beugt sich der Kraft der Natur, des Kosmos, der in die Fläche drückt und die naturhafte Gegebenheit eher per Zufall nach seinem Gusto formt. Der Künstler ändert nichts an

der Gesamtkonzeption des Vorgegebenen, sondern er fokussiert dies „lediglich“. Der Raum, den wir sehen, ist faktisch derselbe, aber künstlerisch betrachtet, vollkommen anders - begründet durch die ganzheitliche Wahrnehmung des Künstlers.

Die Idee einer solchen „Raum-Energie“ ist nicht neu. Physiker beschäftigen sich schon seit längerem mit diesen „innovativen Energietechnologien“. Wenn sich aber Künstler tatsächlich dieser Theorie (da bisher nicht bewiesen) annehmen, dann ist dies neu oder zumindest

ungewöhnlich. Denn die Vorstellung, dass ein Kunstwerk letztlich das Resultat der „Umwelt“ ist und im weiteren Sinne keine eigene Schöpfung, ist in der Tat gewöhnungsbedürftig, dabei allerdings durchaus nachvollziehbar. „Es ist nicht mehr der Mensch das Maß der Gestaltung, oder die alles bestimmende Thematik, sondern die kosmische Energie des Raumes, die kosmische Energie der Materie, die er selbst erkennt und als deren Teil er sich empfindet“, meint Georg Münchbach, der diese Theorie konsequent in seinen Werken versinnbildlicht.

Die veränderte Wahrnehmung des Kunstwerkes per se beginnt und endet in der eigenen Wahrnehmung von Kunst selbst. Nicht als eigenständiges, geschaffenes Phänomen, sondern als Produkt, als Folge einer natürlichen, kosmischen Energie, welche die Erde und alle Lebewesen, sowie die gesamte belebte und unbelebte Natur mit einschließt. Somit sehen wir die Bilder und Plastiken von Georg Münchbach einfach „anders“. Selbst als autonome



Georg Münchbach; Raumenergie-Abbruch; Tempera auf Leinwand, 140 cm x 160 cm, 2009 © Georg Münchbach



Georg Münchbach; Menhir-Raum; 240 cm x 110 cm x 170 cm, VA-Stahl und Kupfer, 2008 © Georg Münchbach

des noch unfertigen Bildes. Wenn Energie den Raum und sein Umfeld bestimmt, dann ist die Hierarchie von Ursache und Wirkung klar definiert. Die Energie lässt den Raum so erscheinen, wie er ist. Genauer gesagt, wie wir ihn wahrnehmen. Im Grunde genommen wächst der Maler zum Dokumentarfilmer heran - nur mit dem Unterschied, dass die künstlerische Komponente eine gleichberechtigt entscheidende Rolle im Wesen des Bildes darstellt. Um eine andere Metapher zu bemühen: Die Raum-Energie ist im weitesten Sinne auch dem Wasser vergleichbar, das einen natürlichen Berg über einen langen Zeitraum von Jahren so erst als einen Steinbruch radikalisiert und

Georg Münchbach

Nach seinem Kunst- und Philosophiestudium ging Münchbach auf Kulturreise im europäischen und arabischen „Raum“, erwarb nach dem Umzug in seine derzeitige Heimat Wittenwater einen Resthof und baute ihn zu einem großen Atelier für Stahl- und Holzplastik, sowie Graphik und Fotografie um und aus. Diverse Ausstellungen sowie Ankäufe seiner Werke von Institutionen und privaten Interessenten schufen „Raum“ für sozialpädagogische und künstlerische Tätigkeiten, unter anderem übernahm der Künstler den langjährigen Vorsitz im BBK Uelzen und gründete den Kunstverein Uelzen.

damit durch Erosion entstehen lässt. Nur beinhaltet die Raumenergie letztlich auch das Wasser - ein kleiner, aber gravierender Unterschied.

Zusammenfassend wird ein Steinbruch erst durch die Dynamik und Kraft des ihn umhüllenden und kontinuierlich ausschwem-

Kunstwerke sind sie der Energie verpflichtet, weil sie nicht aus sich selbst heraus entstehen, sondern künstlerische Folge, aber nicht Ursache sind. Problematisch bleibt dies nur dann, wenn wir nicht erkennen, dass die gesehene Realität doch subjektiv ist, d.h., die Veränderung eines Eindrucks, etwa eines Baumes, liegt im Blick des Menschen selbst - und nicht in dem, was er sieht, sondern nur, wie er es sieht. „Täler und Schluchten sind Vertiefungen der Erdrinde, die unter dem Druck und der drängenden und eindringenden Energie des Raumes entstanden sind. Als gemalte Landschaften sind sie immer auch Seelen-Landschaften archaischer Erinnerung, Landschaften der Kindheit, der eigenen Heimat...“, heißt es im Vorwort eines Kataloges des Künstlers. Die Emotionen sind nicht unwichtig, zeigen sie doch die kreative Handschrift des Künstlers, der Wirklichkeit kreativ gestaltet. Georg Münchbach fotografiert im Vorfeld des Entstehungsprozesses markante Landschaften. Dies ist für ihn die Grundlage des „Raumes“,



Georg Münchbach; Blauer Wandraum Steinbruch; Tempera auf Leinwand, 154 cm x 190 cm, 2009 © Georg Münchbach



Georg Münchbach; S.-Raum; 73 cm x 120 cm x 107 cm, VA-Stahl, 2007
© Georg Münchbach

menden Raumes zu einem wahrnehmbaren Steinbruch.

Raum gestaltet also auch die Wirklichkeit und wirkt somit auch auf das künstlerische Sehen. Die verwendeten Farben illustrieren letztlich ein inneres Gefühl, einen inneren Prozess, bei dem die Farben - die der Künstler generell selbst anmischt - künstlerische Ausdrucksmittel von energiereichen Zuständen wie kraftvoll, zupackend, energetisch, dynamisch oder schwach, zurückhaltend oder defensiv sind. Bestimmte Farben sind bestimmten Emotionen zugeordnet, zumindest bei spezifischen Werken: „Die Heftigkeit von Rot in meinen Bildern steht für

mich für die Heftigkeit von Leiden“, erklärt der Künstler. Beispielsweise dominiert im Bild „Abbruchkantenwand-Raumschliff“ ein dunkles, leicht erdverbundenes Lila. Der dargestellte Abhang erscheint so natürlich geformt, dass - mit unserem Wissen der „Raumtheorie“ - dieses Bild eine andere, ganz spezifische Wertigkeit von natürlicher Formung, von einem kosmischen Dialog erfährt. Raum ist überall und wirkt auch überall. Und selbst, wenn man Georg Münchbachs Theorie nicht teilt, vermittelt dieses Bild eine Ahnung von Abhängig-

keiten, von Natur, die sich auf sich selbst besinnt und handelt.

Energie ist eine Daseinsform, ist ein direkter Rückbezug auf die Realität. Real ist nur das, was sich aus uns selbst ableiten lässt. Was als tote Materie dennoch das künstlerisch-energetische Spektrum der Welt - in der wir sind - abbildet und reflektiert. „Diese Zentralisierung ist möglich, wenn Landschaft zum Träger physikalischer Wirklichkeiten erhoben wird und sie nicht mehr nur Träger von Stimmungen bleibt, dann kann ein Ereignis sichtbar werden, nämlich das Ereignis von Energien“, schreibt der Künstler. Natürlich kann man dann fragen, wie wirklich die Dynamik des Raumes, die Energetik des Raumes funktioniert. Was war zuerst da? Raum oder Welt? Wer hängt von wem ab? Antworten müsste man: Der Raum ist die Basis. Aus ihm betrachtet sich die Welt, aus ihm erschafft sich künstlerisch die Welt. „Jeder sieht den Raum, aber nicht jeder nimmt ihn wahr“.

Erik Buchheister



Georg Münchbach; Raumdruckschliff III; 160 cm x 140 cm, Tempera auf Leinwand, 2010 © Georg Münchbach

Weitere Infos:

Georg E. Münchbach
Wittenwater 5
29593 Wittenwater
Deutschland
Telefon: + 49 (0) 5822 94 70 68
Web: www.georg-muenchbach.de
E-Mail:
muenchbach@georg-muenchbach.de